

keine Belastung, sondern eine Riesenerleichterung sein. Die zwei Mädchen seien doch schon alt genug, um die nähere Umgebung auf eigene Faust zu erkunden, sodass Jannas Vater während der Ferien seine langersehnte Ruhe haben könnte. Da hatte Mama nachgegeben, und ein paar Tage später war Doro zusammen mit Jannas Familie nach Sylt aufgebrochen.

Es war ihr allererster Urlaub gewesen, und die sind bekanntlich immer etwas ganz Besonderes. Doro erinnerte sich an Sommersonne auf der Haut und einen rotgeringelten Leuchtturm oben auf einer Düne, den sie hinaufgeklettert waren, um die Aussicht zu bewundern. Sie dachte zurück an eine Sandburg am Strand, Erdbeereis mit Sahne und an den wunderbaren Kartoffelsalat von Jannas Oma. Und jeden Tag waren die Mädchen zum Nachbarhof hinübergelaufen, um das riesige schwarze Pferd zu streicheln und es mit

den Möhren zu füttern, die Janna aus dem Garten ihrer Großeltern geklaut hatte. Das Gatter der Pferdeweide war etwa dort gewesen, wo der Maler des Bildes seine Signatur hinterlassen hatte.

»J. N. ...«, murmelte Doro. Sie konnte sich nicht erinnern, wie Janna mit Nachnamen geheißen hatte, nur dass ihren Eltern die Adler-Apotheke in Flörsheim gehört hatte, an der sie auf ihrem Schulweg immer vorbeigekommen war, um dann mit Janna zusammen weiterzulaufen. Ob Janna die Malerin war?

»Doro? Wo bleibst du denn?« Die Stimme ihrer kleinen Schwester riss sie aus ihren Gedanken in die Gegenwart zurück. »Vorhin hast du noch gesagt, ich soll nicht so rumtrödeln, und jetzt bleibst du stehen und glotzt in irgendwelche Schaufenster.«

Julia stand ein paar Meter entfernt, die Hände in den Jackentaschen vergraben, und machte ein finsternes Gesicht. »Ich wäre gern

pünktlich zu Hause, weißt du? Sonst lässt die alte Dame mich heute Abend nämlich nicht mehr vor die Tür. Und ganz zufällig habe ich keine Lust, so wie du samstags bei ihr auf dem Sofa zu hocken. Ich hab eine Verabredung«, setzte Julia gehässig hinzu.

Als sie ihren Job verloren hatte, war Doro wieder zu Hause untergekrochen, was ihre fünfzehnjährige Schwester Julia ihr bei jeder Gelegenheit unter die Nase rieb. Doch Doro schluckte ihren Ärger hinunter. Sie ging zu Julia und drückte ihr die Tasche mit den Einkäufen vom Wochenmarkt in die Hand.

»Hier!«, sagte sie. »Dann fahr doch schon mal vor und fang an, das Gemüse zu putzen, wenn du es so eilig hast. Ich muss noch was erledigen und nehme die nächste S-Bahn.« Ohne die verdutzte Julia eines weiteren Blickes zu würdigen, machte Doro kehrt, zog die schwere Glastür auf, über der in

Goldbuchstaben »Galerie Clara Menzel« geschrieben stand, und trat ein.

Es dauerte einen Moment, ehe sich ihre Augen an die schummrige Beleuchtung im Inneren der Galerie gewöhnt hatten. An den dunkel gestrichenen Wänden hingen dicht an dicht großformatige abstrakte Gemälde in schlichten Rahmen, angestrahlt von einzelnen Spots, sodass sie wirkten, als würden sie frei in der Luft schweben. Nach einem Moment trat eine junge Frau im Businesskostüm hinter einer Stellwand im hinteren Teil des Ausstellungsraumes hervor, an der ebenfalls zwei Bilder angebracht waren.

»Kann ich Ihnen weiterhelfen?«, fragte sie höflich beim Näherkommen, während sie ihr Gegenüber von oben bis unten taxierte. Doro fühlte sich unwohl unter den kritischen Blicken der Galeristin. Die typischen Kunden kamen wohl nicht gerade in verschossenen Jeans und ausgetretenen Sneakers in die Galerie.

»Ich ... äh ...«, begann sie und räusperte sich dann, um ihre heisere Stimme in den Griff zu bekommen. »Ich interessiere mich für eines der Bilder im Schaufenster. Das kleine Ölbild hinten ... das mit dem reetgedeckten Haus.«

»Oh«, sagte die Galeristin und lächelte. »Ja, das gefällt mir auch gut. Frau Menzel hat es erst letzte Woche von Sylt mitgebracht. Es hat mich ein bisschen gewundert, denn dieser realistische Stil ist sonst eher nicht nach ihrem Geschmack. Leider hat sie bislang noch keinen Preis dafür festgelegt, und sie ist heute und morgen nicht im Haus. Wenn Sie sich für das Bild interessieren, müsste ich Frau Menzel erst anrufen und nach dem Preis fragen, den sie veranschlagen will.«

»Nein, nein, ich möchte es nicht kaufen«, erwiderte Doro. »Jedenfalls im Moment nicht«, fügte sie hastig hinzu. »Aber das Motiv – dieses Reetdachhaus –, es kommt mir so bekannt vor. Es könnte sich um ein Haus